

## **Predigt mit Matthäus 5,13 (-16)**

20. Juli 2016 – Gedenkstätte Plötzensee

**Salz und Licht** – liebe Gemeinde,

das sind vertraute Bilder für das Dasein der Christen aus der Bergpredigt Jesu – auch hier immer wieder einmal bedacht – das Bild vom Licht in dunklen Zeiten allzumal. Das legt sich nahe beim Gedenken Ihrer Angehörigen, die vor 72 Jahren in der Folge des fehlgeschlagenen Attentats auf Adolf Hitler hier in Plötzensee und andernorts ermordet wurden: sie waren wenige Lichter in finsterster Nacht – nach wie vor leuchten Sie zu uns herüber von dort, wo ihnen Gottes Licht in Ewigkeit leuchtet. Licht der Welt, Licht für die Welt – auch jetzt noch.

Ich möchte heute aber das andere Bild in den Blick nehmen, das vom Salz – **Ihr seid das Salz der Erde!** ein wichtiges Bild für das Dasein in der Nachfolge Jesu. Wie reimt sich das Salz-Sein zusammen mit der Existenz, mit dem Denken und Wollen derer, der wir heute gedenken? Welche Folgerungen ergeben sich daraus für uns Trauernde, Gedenkende, Nacheifernde?

**Salz also:**

**Salz** ist ein unentbehrliches Element, wichtiger als Perlen und Diamanten – das ist uns allen bewusst. Nur mit **Salz** bleiben wir gesund. Mit **Salz** als Konservierungsmittel konnte man früher, als es noch keine Kühlschränke gab, sogar sehr reich werden. **Salz** wurde mit Bernstein, ja sogar mit Gold bezahlt. Ohne **Salz** schmeckt das Essen nicht. Ohne **Salz** können wir nicht leben.

Dietrich Bonhoeffer bringt den Zusammenhang auf den Punkt. In seinem Buch „Nachfolge“, das ist eine Auslegung der Bergpredigt Jesu aus dem Jahr 1934, schreibt er: **Die in den Seligpreisungen (Matthäus 5,1-12) in die Gnade der Nachfolge des Gekreuzigten Berufenen sind angedet. [...] Sie sind das Salz der Erde. Sie sind das edelste Gut, der höchste Wert, den die Erde besitzt. Ohne sie kann die Erde nicht länger leben. Durch das Salz wird die Erde erhalten, um eben dieser Armen, Unedlen, Schwachen willen, die die Welt verwirft, lebt die Erde. Sie vernichtet ihr eigenes Leben, indem sie die Jünger ausstößt und – o Wunder! – gerade um dieser Verstoßenen willen darf die Erde weiterleben. [...]**

„Ihr seid das Salz – nicht, ihr sollt das Salz sein! Es ist den Jüngern nicht in ihren Willen gestellt, ob sie Salz sein wollen oder nicht. Es wird auch nicht ein Appell an sie gerichtet,

*Salz der Erde zu werden. Sondern sie sind es, ob sie wollen oder nicht, in der Kraft des Rufes, der sie getroffen hat. [...] Wer von Jesu Ruf getroffen in der Nachfolge steht ist durch diesen Ruf in seiner ganzen Existenz Salz der Erde.*<sup>1</sup>

soweit Dietrich Bonhoeffer

### **Christentum als Salz für Europa nach dem NS**

Viele der Denkerinnen und Denker, die **ihr Denken** in der Zeit des Nationalsozialismus mit dem Tode bezahlen mussten – so wie H.J. von Moltke es gesagt hat: ... *wir werden gehenkt, weil wir zusammen gedacht haben!*<sup>2</sup> – viele der Denkerinnen und Denker, die **ihr Denken** mit dem Tode bezahlen mussten, waren bewusst oder unbewusst von diesem Ruf Jesu getroffen. Sie sahen sich selber in der Nachfolge Jesu und fühlten sich durch die Verhandlungsführung am Volksgerichtshof darin sogar bestätigt. Moltke schreibt ja im Januar 1945 an Freya, er sehe sich „*ausersehen, als **Protestant** vor allem wegen seiner Freundschaft mit Katholiken attackiert und verurteilt zu werden, und dadurch steht er vor Freisler **nicht als Protestant, nicht als Großgrundbesitzer, nicht als Adliger, nicht als Preuße, nicht als Deutscher** – das alles ist ausdrücklich in der Hauptverhandlung ausgeschlossen [...] **sondern als Christ und als gar nichts anderes.***“<sup>3</sup>

Sie sind Salz für diese Erde geworden, ob sie es wollten oder nicht. Mit Bonhoeffer möchte ich sagen: Um eben dieser Armen, Unedlen, Schwachen willen, die die (nationalsozialistische) Welt verwarf, lebte die Erde weiter. Sie vernichtete ihr eigenes Leben, indem sie die(se) Jünger ausstieß und gerade um dieser Verstoßenen willen durfte die Erde weiterleben!

Den Widerständlern um Moltke war die Gründung in christlichen Werten von grundlegender Bedeutung. „*Immer stärker stützte(n sie) sich*“ [so hat Ekkhard Klaus einmal formuliert,] „*(und insbesondere) der ursprünglich konventionelle und damit recht weltliche Protestant (H.J. von Moltke) auf das Christentum als letzte ethische Bastion gegen den wert nihilistischen Nationalsozialismus, der fast alle anderen Bastionen geschleift hatte. Es waren weniger die Kirchen als Institutionen, wohl aber das religiöse Gewissen vieler Einzelner, was immer dringlicher zum Widerstand gegen Gewaltherrschaft und vor allem gegen den Völkermord aufrief.*“<sup>4</sup>

---

<sup>1</sup> Dietrich Bonhoeffer, **Nachfolge**, DBW Band 4, Seite 110f

<sup>2</sup> zit. nach G. Brakelmann, Helmuth James von Moltke, 2007, S.355

<sup>3</sup> a.a.O., S.357

<sup>4</sup> Ekkehard Klaus, Stauffenberg und Moltke (GdW, 2007)

Deutlich wird das in den „Grundsätzen für die Neuordnung“, die von den Kreisauern 1943 aufgeschrieben wurden. Im Obersatz schon, in der Präambel gewissermaßen, heißt es: *„Die Regierung des Deutschen Reiches sieht im **Christentum** die Grundlage für die sittliche und religiöse Erneuerung unseres Volkes, für die Überwindung von Hass und Lüge, für den Neuaufbau der europäischen Völkergemeinschaft. Der Ausgangspunkt liegt in der verpflichtenden Besinnung des Menschen auf die göttliche Ordnung, die sein inneres und äußeres Dasein trägt. Erst wenn es gelingt, diese Ordnung zum Maßstab der Beziehungen zwischen den Menschen und Völkern zu machen, kann die Zerrüttung unserer Zeit überwunden und ein echter Friedenszustand geschaffen werden.“*<sup>5</sup>

Den Kreisauern war offenbar deutlich: das **Christentum** bietet die Möglichkeiten zum Aufbau einer Friedensordnung; das **Christentum** enthält Wirk- und Würzstoffe, ohne die eine moderne Gesellschaft nicht existieren kann; die in der Nachfolge Jesu Stehenden – die in der Nachfolge Jesu Handelnden – erhalten eine moderne Gesellschaft am Leben – wie Salz den Organismus. Und das galt für sie weit über Deutschland hinaus für ganz Europa. Denn darauf zielte ja ihr Planen: auf die friedliche Existenz im vereinten Europa. Für mich bleibt dieser Weitblick der Kreisauer von immer wieder überraschender Bedeutung. Es wird damit zu einer Verpflichtung auch dieses Gedenkens, das Christentum als lebenswichtiges Element zur Gestaltung einer modernen europäischen Gesellschaft zu verstehen.

### **Christentum als Salz für Europa heute**

Dieses wichtige Vermächtnis der Männer und Frauen des 20. Juli – der Kreisauer insbesondere – lässt mich dann fragen, wo wir heute im Blick auf Europa gelandet sind. Bewähren wir als Christen uns gerade in dieser Zeit als „Salz der Erde“, als lebenswichtig für Europa? Leisten wir in den verschiedenen Ländern Europas tatsächlich den Beitrag, den die Kreisauer sich erträumten: das Christentum als Grundlage für die Überwindung von Hass und Lüge, für den Neuaufbau der europäischen Völkergemeinschaft!?

Auf der einen Seite steht die europäische Idee mehr in Frage, als jedenfalls ich das zu meinen Lebzeiten erlebt hätte – und das nicht nur in Großbritannien. Und andererseits – das müssen wir uns ehrlicherweise selber eingestehen – sind die christlichen Kirchen heute nicht mehr von derselben Relevanz, wie in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts.

---

<sup>5</sup> zit. nach: Walter Hofer (Hrsg.), Der Nationalsozialismus, Dokumente 1933-1945, Fischer TB, Frankfurt a. M. 1983, S. 333 f.

Wir sind auf dem besten Wege, zu Minderheitenkirchen in Deutschland zu werden – an vielen Orten, wie hier in Berlin zum Beispiel, **sind** wir es längst!

Und doch: Salz der Erde zu sein bedeutet ja nicht, viel zu sein. Fast im Gegenteil – auch eine kleine Portion – an der richtigen Stelle zum Einsatz gebracht – hat eine Wirkung – kann vieles verändern. Es kommt auf die richtige Dosis an! Die muss allerdings zum Einsatz kommen.

Und darin sehe ich Aufgaben für die christlichen Kirchen in dieser Zeit – auch in Tagen wie diesen:

Es ist unsere Aufgabe, Trauernden Trost zu bieten und daran mit zu arbeiten, dass Wut nicht in Hass umschlägt.

Es ist unsere Aufgabe, den Dialog mit anderen Religionen zu suchen und daran mitzuarbeiten, dass Verständigung wachsen kann über alle Verschiedenheiten hinweg.

Es ist unsere Aufgabe, Geflüchteten das Hineinkommen in unsere Gesellschaft und Kultur zu erleichtern, damit wir möglichst bald gemeinsam am Fortgang unseres Gemeinwohls arbeiten können.

Es ist unsere Aufgabe, den Dingen auf den Grund zu gehen, damit nicht die mit den vermeintlich schnellen Antworten die Mehrheiten gewinnen. –

Der Wochenspruch dieser Woche fasst mit dem anderen Bild des Evangeliums unsere Aufgabe sinnhaft zusammen: *Lebt als Kinder des Lichts; die Frucht des Lichts ist lauter Güte und Gerechtigkeit und Wahrheit.* (Eph 5,8b-9)

Vermutlich erkennen Sie noch andere Aufgaben für uns Christen in dieser Gesellschaft und sicher nehmen Sie genau wie ich wahr, dass vieles davon unter uns bereits geschieht. Zwei Beispiele will ich erwähnen:

Ganz am Beginn der Flüchtlingskrise im vergangenen Jahr haben erstmalig alle leitenden Geistlichen in der EKD ein gemeinsames Wort verabschiedet, in dem sie zu Unterstützung und Engagement für Geflüchtete in Deutschland mahnen. Auch Papst Franziskus findet immer wieder deutliche Worte in diesem Zusammenhang und viele Christen engagieren sich in Flüchtlingsunterkünften um, das Desaster zu bewältigen. Sie tun das immer wieder gemeinsam mit Angehörigen anderer Religionen, insbesondere auch mit Muslimen und Nicht-Religiösen. Und dieses Engagement von Christen wird wahrgenommen – auch von den Geflüchteten. So wurde mir von einem afghanischen Flüchtling berichtet, der zu

freiwilligen Helfern in einer Kirchengemeinde sagte: „In Afghanistan haben sie uns immer wieder eingimpft: Christen sind Hunde – wieso tut ihr das hier alles für uns!“

Und für das europäische Engagement der Christen scheint mir ein Briefwechsel zwischen Bischof Richard Chartres von London und unserem Bischof beachtlich. Nach dem Brexit-Ergebnis der Volksabstimmung schrieb Bischof Richard an seinen Klerus und die europäischen Partnerkirchen: *„In der Kirche werden wir die schon jetzt engen Partnerschaften mit Christen in ganz Europa und weltweit weiterführen und kultivieren. Ich weiß, dass Sie sich im Gebet auch weiter an unsere starke Fundierung in Jesus Christus erinnern werden. Ich danke für unsere Partnerschaft im Evangelium.*

Und Bischof Dröge hat darauf geantwortet: *„Ich bin mir bewusst, dass die Verbindung zwischen unseren Kirchen in dem politischen Kontext, mit dem wir nun konfrontiert sind, nun eine noch bedeutendere Rolle spielen wird. ... Bitte lassen Sie mich wissen, wenn es etwas geben sollte, dass wir gemeinsam tun können.“*

## **Schluss**

H.J. von Moltke fragt in einem seiner letzten Briefe an seine Frau nahezu rhetorisch:

*„Womit kann im Chaos das Christentum ein (Rettungs-)Anker sein?“<sup>6</sup>*

Eine Antwort legt sich mir heute nahe:

Indem wir Salz bleiben – uns also in die Gesellschaft einmischen und uns nicht hinter Kirchenmauern verschanzen. Indem wir beharrlich zur Versöhnung mahnen und den Diskurs suchen – auch mit Angehörigen anderer Religionen. Indem wir geduldig auch schwierige Wege gehen, Schwierigkeiten also nicht ausweichen, und uns immer wieder von der Zusage Jesu stärken lassen, dass **wir** Salz für diese Erde **sind**.

Das sind wir nicht nur den Männern und Frauen des 20. Juli schuldig.

Amen

Sup. Carsten Bolz, 20. Juli 2016

---

<sup>6</sup> Helmuth James und Freya von Moltke, Abschiedsbriefe Gefängnis Tegel, 2011, S.474